

indem er ausrechnet, wie viel künstliches Licht man sich mit dem Lohn für eine Arbeitsstunde kaufen konnte: Heute arbeiten wir eine Stunde und bekommen dafür 300 Tage Lesevergnügen, im Jahr 1800 hätten wir für dieselbe Arbeit nur zehn Minuten Talglicht bekommen. Um 1750 vor Christus erzeugte man das Licht in Babylon mit Sesamöllampen. Damals musste man fünfzig Stunden arbeiten, um eine Stunde künstliches Licht zu bezahlen. Wie viel besser haben wir es als unsere Vorfahren! Und wir haben keinen Ruß an der Decke, es flackert nicht, stinkt nicht und ist nicht brandgefährlich. Die für mich kostbarste Ware aber, die wir heute in größerem Maß haben als früher, ist die Freiheit. Meine Vorfahren waren Schmiede. In einem früheren Jahrhundert hätte ich keine Wahl gehabt, wenn Großvater und Vater Schmied waren, wäre auch ich an der Esse gelandet. Ich bin lang und dünn und trage eine

Brille. Mit Hammer und Amboss wäre ich nie glücklich geworden.

Ich bin in der DDR aufgewachsen, als Pastorensohn. Eine Mitgliedschaft bei den Thälmannpionieren kam für meine beiden Brüder und mich nicht infrage, zu weit lagen die Ansichten unserer Familie und die des Staates auseinander. In den Gesetzen der Thälmannpioniere hieß es unter anderem:

*Wir Thälmannpioniere lieben unser sozialistisches Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik. In Wort und Tat ergreifen wir immer und überall Partei für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, der ein fester Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft ist.*

*Wir Thälmannpioniere tragen mit Stolz unser rotes Halstuch und halten es in Ehren. Unser rotes Halstuch ist Teil der Fahne der Arbeiterklasse. Für uns Thälmannpioniere ist es eine große Ehre, das rote Halstuch als äußeres Zeichen unserer engen Verbundenheit zur Sache der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, zu tragen.*

*Wir Thälmannpioniere lieben und schützen den Frieden und hassen die Kriegstreiber. Durch fleißiges Lernen und durch gute Taten stärken wir den Sozialismus und helfen den Friedenskräften der*

*ganzen Welt. Wir treten immer und überall gegen die Hetze und die Lügen der Imperialisten auf.*

Die »Kriegstreiber« und »Imperialisten« lebten in der Bundesrepublik Deutschland und in Amerika. Die sollten wir hassen.

Das erinnert mich an die Spruchbänder der paramilitärischen Kampfgruppen der Arbeiterklasse, die in der DDR zum 1. Mai in der großen Parade mit dem Spruchband »Wir hassen die Kriegstreiber!« marschierten. Dabei war jeder Schütze mit einem Karabiner 98k ausgerüstet, und drei Mann jeder Gruppe trugen eine Maschinenpistole oder das Sturmgewehr MPi 44. Außerdem waren sie mit Handgranaten und Nebelgranaten ausgerüstet. Sie übten vier Stunden in der Woche Dreißig-Kilometer-Märsche, Schießen auf ein bewegliches Ziel, Schießen auf Mannscheiben. Ihre Zugführer

trainierten Taktik des Straßen- und Häuserkampfes. Ziel der Einheiten war es, einen Volksaufstand gegen das Regime wie am 17. Juni 1953 zu verhindern, sollte er sich wiederholen.

Ich weiß, was Unfreiheit ist. Als Kind stand ich mit meiner Familie an den Grenzbefestigungen vor dem Brandenburger Tor, und ich fragte mich, wie es möglich wäre, über den Todesstreifen zu gelangen. Die Waffen der Grenzsoldaten waren keine Attrappe. Sie hätten auf mich geschossen, wenn ich losgelaufen wäre. Auf andere haben sie geschossen, es gab 327 Todesopfer an der Mauer.

Da ich kein Thälmannpionier war und später auch nicht in der Freien Deutschen Jugend, war es ausgeschlossen, dass ich nach der zehnten Klasse das Abitur machte. Ein Studium kam auch nicht infrage, und bei der Wahl des